DEKON STRUKT

HEFT 02

ERKENNEN/ DEKONSTRUKTION

DEKON STRUKT

Herausgeber_innen:
CJD Hamburg
Glockengießerwall 3
20095 Hamburg

Erscheinungsjahr:
2019

Drucknummer des CJD:
CJD-19-10-1411-8

Konzeption und redaktionelle Betreuung:
Fabian Kaufmann, Lena Sierts

Lektorat:
Olaf Kistenmacher

Gestaltung/Satz:
Tim Schacht – www.betadock.de

Dekonstrukt
info@dekonstrukt.org, www.dekonstrukt.org

Geschlechtergerechter Sprachgebrauch:
In dieser Handreichung wird eine gendersensible Schreibweise mittels des Gender-Gap verwendet, die von den Autor_innen und Herausgeber_innen umgesetzt wurde. Begriffe und Phrasen in einfachen Anführungszeichen oder Kursivstellung sollen zeigen, dass es sich hierbei um einen Begriff, Zuschreibung und/oder soziale Konstruktion der *Neuen Rechten* handelt.

Urheberrechtliche Hinweise:
Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Urheberrecht bleibt beim CJD Hamburg. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung gestattet. Zusätzlich muss die Quelle korrekt angegeben werden.

Haftungsausschluss:
Die Hinweise in dieser Publikation wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Diese Handreichung ersetzt keine individuelle (juristische) Beratung. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Informationen wird keine Gewähr übernommen.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und der BASFI dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Herausgeber_innen sowie die Autor_innen die Verantwortung.

Ein Projekt des

die-chancengeber.de cjd

Das CJD ist ein bundesweit tätiges Jugend-, Bildungs- und Sozialwerk. Es bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“.

Gefördert durch
Hamburg | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Gefördert vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!

INHALT

EINLEITUNG 4

1. WIE ERKENNE ICH DIE *NEUE RECHTE*? 6

2. PÄDAGOGISCHE LEITLINIEN 15
   - 2.1 Haltung und Sensibilisierung 17
   - 2.2 Anregen von Nachdenkprozessen bei rechten Jugendlichen und notwendige Grenzziehungen 19
   - 2.3 Stärkung der Betroffenen von rechter Gewalt und der nichtrechten Jugendlichen 22
   - 2.4 Demokratische Werte leben 22

3. HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN 24
   - 3.1 Umgang im pädagogischen Alltag 24
   - 3.2 Fünf Handlungstipps 27

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 31

LITERATUR 32

PROJEKTVORSTELLUNG UND KONTAKT 34

SERVICETEIL 37

DEKON STRUKT

EINLEITUNG

ERKENNEN/DEKONSTRUKTION

Nach der inhaltlichen Beschäftigung mit den Akteur_innen und Strategien der *Neuen Rechten* stellt sich die Frage nach Handlungsmöglichkeiten im Alltag. An erster Stelle steht das Erkennen. Woran ist zu erkennen, dass man gerade einer Person begegnet, die mit der *Neuen Rechten* sympathisiert? Welche Warnzeichen sollten bei jungen Menschen wahrgenommen werden? Der nächste Schritt kann eine Dekonstruktion sein, indem man für sich selbst, für das *neurechte* Gegenüber und die anderen Beteiligten rechte

Ideologie in ihre verständlichen Bestandteile zerlegt. Dies kann der Beginn sein, der *Neuen Rechten* und ihrer Ideologie selbstsicher entgegenzuwirken. Mögliche Handlungsstrategien werden in diesem Heft vorgeschlagen. Es beschreibt alltagstaugliche Strategien des Erkennens und Dekonstruierens und stellt pädagogische Leitlinien für die Arbeit mit jungen Menschen vor, die mit der *Neuen Rechten* sympathisieren. Den Abschluss bilden Handlungstipps, die sich im (pädagogischen) Alltag bewährt haben.

ERKENNEN / DEKONSTRUKTION

1. WIE ERKENNE ICH DIE *NEUE RECHTE*?

In der pädagogischen Arbeit ist es essenziell zu erkennen beziehungsweise einschätzen zu können, ob ein junger Mensch mit der *Neuen Rechten* sympathisiert, ob er bereits ein geschlossenes Weltbild hat oder sogar Kader ist, die oft eine hohe Funktion innerhalb einer *neurechten* Organisation innehaben. Nur bei Sympathisant_innen, Mitläufer_innen oder Aktivist_innen, deren Weltbild noch nicht geschlossen ist, kann eine pädagogische Arbeit sinnvoll sein und möglicherweise Veränderungsprozesse in Gang setzen (vgl. ERKENNEN 3.2.). In der pädagogischen Arbeit hat sich eine Einteilung hinsichtlich der Eingebundenheit und Zustimmung zur extremen Rechten in vier Kategorien durchgesetzt, an der wir uns orientierten. Voraussetzung für die Distanzierungsarbeit mit Jugendlichen ist letztlich der Veränderungswille.

Sympathisant_innen und Mitläufer_innen – Rechtsaffine junge Menschen, die sich von Inhalten beziehungsweise Aktionen der jugendkulturell inszenierten *Neuen Rechten* angesprochen fühlen und mit ihnen sympathisieren.

Aktivist_innen – Junge Menschen, die (extrem) rechts organisiert beziehungsweise ideologisch, sozial und habituell in Strukturen der *Neuen Rechten* eingebunden sind.

Kader – Menschen, die organisiert sind und Führungsaufgaben in den Organisationen der *Neuen Rechten* übernehmen (vgl. Dekonstrukt 2019).

… an ihrer Kleidung

An äußeren Merkmalen lassen sich Sympathisant_innen der *Neuen Rechten* seltener erkennen. Denn es gehört zur Strategie, nicht sofort anhand ihrer Kleidung als extrem rechts denkende Person eingeordnet zu werden. Jedoch gibt es auch *(neu)rechte* Accessoires und Kleidungsstücke, die in einschlägigen Online-Shops oder bei Veranstaltungen der Szene gekauft werden können und die beispielsweise auf Begriffe der *Neuen Rechten* und deren Deutungsmuster anspielen. Schriftzüge wie „Wir sind das Volk“ oder „Defend Europe“ lassen auf eine rechte Gesinnung schließen, wohingegen andere Symbole und Codes nur mit explizitem Hintergrundwissen zu erkennen sind. Zudem kommen immer wieder neue Motive hinzu. Es kann also sinnvoll sein, sich hier auf dem Laufenden zu halten.

Das alleinige Tragen entsprechender Kleidung ist ein Hinweis, es lässt sich aber keine eindeutige Aussage darüber treffen, ob es sich bei der_m Träger_in um eine Person mit geschlossenem rechten Weltbild handelt oder um damit Sympathisierende. Für einen pädagogischen Umgang empfehlen wir daher, sich vor allem mit ihren Strategien und Inhalten auseinanderzusetzen, da die *Neue Rechte* sich in diesen häufiger zu erkennen gibt.

SYMBOLE UND CODES DER NEUEN RECHTEN

Die Identitäre Bewegung

Die *Identitäre Bewegung (IB)* gibt sich als Jugendbewegung der *Neuen Rechten* aus. Ihre Aufkleber und T-Shirts sind häufig an ihrem Corporate Design, nämlich dem von ihnen als Markenzeichen eingetragenen Lambda und der Farbgebung in Gelb-Schwarz zu erkennen. Den griechischen Buchstaben Lambda wählte die IB als Symbol, um sich auf das Kampfsymbol der Krieger von Sparta zu beziehen. Denn in Anlehnung an den Film „300“ stehen diese für deren zahlenmäßig unterlegenen, aber heroischen Kampf gegen die persische Armee. Es findet eine Übertragung auf ihren Kampf gegen Migration („Festung Europa – Macht die Grenzen dicht!“) statt. Deutlich werden in diesem Inhalte und Deutungsmuster der *Neuen Rechten* transportiert („Revolte gegen den Großen Austausch“). Gleichzeitig behaupten sie, in Anlehnung an das *neurechte* Konzept des Ethnopluralismus, nicht rechts oder rassistisch zu sein („0 % Rassismus, 100 % identitär“, „Heimatliebe ist kein Verbrechen“).

„Defend Europe“

„Defend Europe“ (verteidigt Europa) ist eine Parole der europäischen extremen Rechten. Europa soll gegen Einwanderung verteidigt werden. „Defend Europe“ ist zugleich der Name einer Aktion der IB, die auf dem Mittelmeer Seenotrettung verhindern wollten. Dabei mieteten *Neue Rechte* ein Schiff und ließen ihre Anhänger_innen auf Social Media an ihrer Aktion teilhaben (vgl. Impulse 04: 24).

Aneignung linker Symbole

In der Symbolwelt der *Neuen Rechten* spielt auch die Aneignung linker Grafiken oder Sprüche eine große Rolle. Es soll explizit Verwirrung stiften, wenn zum Beispiel auf den ersten Blick gewohnte Bilder wie das Logo von „Refugees Welcome“ aufgegriffen und verfremdet werden. Erst auf den zweiten Blick ist eine rechte Umformung wie „Islamists not Welcome“ zu lesen.

732 – Jahreszahlen und historische Bezüge

Die *Neue Rechte* zeigt beispielsweise auf Transparenten gern Jahreszahlen, mit denen sie eine historische Kontinuität im „Kampf gegen den Islam“ konstruieren möchte. Beispielsweise taucht oft die Jahreszahl 732 auf Transparenten der IB auf. Hier sei ein „Vorstoß muslimischer Araber in Gallien durch die Franken unter Karl Martell gestoppt“ worden (vgl. Impulse 01: 19).

„Merkel muss weg!“

Die Parole „Merkel muss weg!“ entstand zunächst als Motto von extrem rechten Aufmärschen in Berlin. Protagonist_innen der *Neuen Rechten* machen in diesem Deutungsmuster Angela Merkel für die Migration in Europa verantwortlich und erklären sie zur „Volksverräterin“ (vgl. VERSTEHEN 4). Bilder und Sprüche, die Angela Merkel verunglimpfen, kommen häufig aus der *Neuen Rechten*.

Für eine intensivere Beschäftigung mit den Symbolen und Codes der *Neuen Rechten* empfehlen wir die Broschüre „Versteckspiel“, die als das Standardwerk zu Symbolen und Codes der extrem Rechten gilt (vgl. Heft ERKENNEN SERVICETEIL).

… an ihrem Auftreten

Die *Neue Rechte* will gesellschaftlich anschlussfähig sein (vgl. VERSTEHEN 2) und versucht daher, sich modern und oberflächlich offen-pluralistisch zu geben. Ihre Kernideologie, der Ethnopluralismus, tritt für ein Nebeneinander von Nationalstaaten ein, in denen jeweils ausschließlich die Menschen leben sollen, die zu der jeweiligen „Kultur" gehören. Damit ermöglicht das Konzept der *Neuen Rechten* zum Beispiel unter dem Stichwort „Europa der Vaterländer", mit anderen europäischen Rechten zusammenzuarbeiten. Die Erfahrung mit der extremen Rechten zeigt, dass ihr Handeln und ihre ideologischen Deutungsmuster widersprüchlich sein können. Insbesondere ihre privaten oder geschäftlichen Beziehungen spiegeln nicht zwangsläufig ihre Ideologie wieder. Nicht immer verhalten sie sich so ausschließend gegenüber Menschen, die eigentlich nicht in ihr Weltbild passen. Der Verweis auf diese Freundschaften – „Einige meiner besten Freunde sind …" – ist zusätzlich als Abwehrstrategie bekannt und beliebt, um von rechten Inhalten abzulenken. Dabei lässt sich festhalten, dass solche persönlichen Bekanntschaften nicht automatisch dazu führen, dass die *neurechte* Ideologie verschwindet. Im Alltag sollte daher auf politische Aussagen geachtet und diese zunächst ernst genommen werden.

Spätestens seit 2015 ist zu beobachten, dass durch die zunehmende Normalisierung von rechten Einstellungen ein bewusst seriöses Auftreten teilweise in den Hintergrund rückt. Zusätzlich zeigt sich: Wenn Vertreter_innen der *Neuen Rechten* unter (Repressions- oder Argumentations-)Druck geraten, ist ihre Ideologie eindeutiger erkennbar. Im pädagogischen Umgang können daher inhaltliche Konfrontationen eine wichtige Rolle spielen. Eine offensiv geführte Diskussion kann Einblicke in das ideologische Innenleben ermöglichen. So können dann Räume für pädagogische Interventionen entstehen (vgl. ERKENNEN 2).

… an dem, was sie lesen

Neue Rechte und Sympathisant_innen können anhand spezifischer Medien, auf die sich beziehen, erkennbar sein. Wenn Menschen auf Bücher und Zeitschriften aus *neurechten* Verlagen oder der *Konservativen Revolution* verweisen oder auf *neurechten* Internetseiten aktiv sind, ist dies ein Hinweis. Gleichzeitig gilt es zu berücksichtigen und zu überprüfen, ob eine Person zufällig auf einen rechten Blog gekommen ist und sich auf diesen bezieht oder ob eine Person bewusst bei einem rechten Verlag bestellt. Der Grad der Zustimmung zu Ideologien der Ungleichwertigkeit ist dabei jeweils unterschiedlich stark ausgeprägt. Bei Jugendlichen, die sich positiv auf die *Neue Rechte* beziehen, ist ihr Verhalten auf Social Media und in Chatgruppen zu beachten. Wem folgen sie? Welche Inhalte teilen sie? Auf wen beziehen sie sich online? Vielleicht berichten auch andere Beteiligte über ein solches Verhalten im Internet.

… an ihren Themen und Deutungsmustern

Immer wieder versuchen *Neue Rechte* ihre Themen zu setzen und in Diskussionen auf diese zu lenken. Entweder indem sie das Wort ergreifen und eigene Themen ansprechen oder Suggestivfragen einstreuen. Dazu nutzen sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Räume. Das können Klassenräume, Jugendzentren, aber auch Onlineforen sein. Diskussionen rund um Migration und Integration sind natürlich keine automatisch rechten Themen, sondern beschäftigen auch viele andere Menschen. Daher sind *Neue Rechte* vor allem entlang ihrer Deutungsmuster zu diesen Themen zu erkennen. Diese müssen jedoch nicht so ausbuchstabiert werden, wie wir sie in Heft VERSTEHEN vorgestellt haben, sondern können sich in Verallgemeinerungen, dem Infragestellen von Fakten oder der Verwendung bestimmter Begriffe oder Narrative, wie „Überfremdung", „Großer Austausch", „Heimat" oder „Lügenpresse",

Hilfestellungen bietet das Buch *Neue Rechte, altes Denken* von Klaus-Peter Hufer (vgl. SERVICETEIL).

zeigen. Auf diese Begriffe und Deutungsmuster greift die *Neue Rechte* zurück, um Ereignisse oder gesellschaftliche Zusammenhänge für sich und andere einzuordnen.

… an ihren Bezugspunkten

Häufig versuchen *Neue Rechte*, mit harmlos wirkenden Äußerungen und charismatischem Auftreten in Diskussionen Pluspunkte zu sammeln. Sie zeichnen beispielsweise ihre Visionen von Familie, Tradition, Heimat oder Kultur nach. Begriffe und Realitäten, zu denen alle eine Beziehung haben und die thematisch sehr allgemein wirken und gesellschaftlich größtenteils positiv besetzt sind. Die Vorstellungen der *Neuen Rechten* zu diesen Begriffen kommen dabei auf den ersten Blick nicht so ausschließend oder negativ daher, wie man es von der extremen Rechten erwarten würde. Dass die *Neue Rechte* diese allgemeinen Begriffe unter den ideologischen Vorannahmen des *Ethnopluralismus* verwendet und mit ihren Inhalten füllt, ist für viele zunächst nicht erkennbar (vgl. VERSTEHEN 2.2). Durch explizites Nachfragen in nichtöffentlichen Diskussionen über Integration, Migration und Kultur können *Neue Rechte* aufgefordert werden, ihr Verständnis dieser Begriffe auszubuchstabieren. Dies kann einen Einblick in die Ideenwelt einer Person ermöglichen. Dem Gegenüber wird außerdem die Möglichkeit genommen, sich schwammig auszudrücken. Stattdessen kann beim Gelingen dieser Diskussionsstrategie über die wirklichen Ansichten der Person diskutiert und rechte Feindbilder können entlarvt werden. Häufig werden *Neue Rechte* in Diskussionen für sich einfordern, dass sie im Rahmen der Meinungsfreiheit alles aussprechen dürften, während sie Menschen mit anderen Meinungen dieses Recht nicht zugestehen. Darüber hinaus wird Widerspruch und Kritik häufig als Zensur, Meinungsdiktatur oder *Political Correctness* zurückgewiesen.

… an ihrer Selbstinszenierung und ihren Erzählungen

Neue Rechte inszenieren sich gerne als Verteidiger_innen der Freiheit, der Heimat, von Frauen und Familien, des Abendlandes oder der Meinungsfreiheit. Jeder Angriff auf Menschen, die nicht in ein rechtes Weltbild passen, erscheint so in ihren Erzählungen als Selbstverteidigung. Hier kommt die Angstkommunikation zum Einsatz, die viele Fakten einfach mit einer Emotion aushebelt (vgl. VERSTEHEN 3). Wenn der Hinweis auf Ängste mit dem Wunsch auf die Unterstützung beispielsweise einer rassistischen Deutung eines Ereignisses einhergeht oder zur Verschiebung der Diskussion auf ein anderes Thema zielt, geht es wahrscheinlich mehr um Propaganda als um einen ernsthaften Diskussionsversuch. Die Angstkommunikation ist massiv von Falschbehauptungen durchzogen. Zweifel an diesen werden mit dem Verweis auf Gefühle zurückgewiesen. Eine Häufung von Falschbehauptungen kann ebenfalls *Neue Rechte* sichtbar machen. Vorausgesetzt, sie werden als nicht wahrheitsgemäß erkannt. Der Hinweis auf Fakten wird wiederum häufig mit der einfachen Formel „Das glaube ich nicht“ erwidert, welche wissenschaftliche Erkenntnisse infrage stellt. Verlegt sich eine Diskussion in den Bereich des Glaubens, kann nur noch schwerlich dagegen argumentiert werden. Sachargumente sind ab diesem Zeitpunkt einfach ausgehebelt und besitzen keine Kraft mehr. Zusätzlich werden pseudowissenschaftliche Inhalte und Gerüchte als Gegenargument gebracht, wenn es um wissenschaftliche Erkenntnisse geht.

Diese Erzählungen und Selbstinszenierungen sollen zusätzlich rechte Inhalte sagbar machen. Sie sind häufig von Äußerungen geprägt, die andere Menschen(gruppen) verletzen oder Fakten infrage stellen. Diese gehen bis zur Entmenschlichung von Einzelnen oder Gruppen (vgl. VERSTEHEN 3).

… an ihrem Diskussionsstil

Bei Diskussionen mit Anhänger_innen der *Neuen Rechten* sind schnell die immer gleichen Kommunikationsstrategien zu finden, die im Heft *Verstehen* beschrieben werden (vgl. VERSTEHEN 3). Diese werden auf die unterschiedlichsten Ereignisse angewandt. Wenn die Strategien nicht passen sollten, dann wird das Thema von ihnen mitunter so verändert, dass doch eine Strategie passt. Letztlich sind also Diskussionen mit *Neuen Rechten* immer von einer Wiederholung dieser Strategien geprägt. Kein Argument kommt durch oder wird ernst genommen. Bei jungen Menschen, die mit der *Neuen Rechten* sympathisieren und noch kein geschlossenes Weltbild haben, sollte dies nicht so ausgeprägt zu beobachten sein, beziehungsweise Nachdenkprozesse können in Diskussionen häufiger beobachtet werden.

2. PÄDAGOGISCHE LEITLINIEN

Auch wenn sich die *Neue Rechte* inhaltlich nicht wesentlich von der extremen Rechten unterscheidet, braucht doch der pädagogische Umgang insbesondere mit Jugendlichen, die mit der *Neuen Rechten* sympathisieren, eigene Herangehensweisen. Da ihr Auftreten – durchaus strategisch bedingt – sehr bürgerlich und intellektuell erscheint, fällt zum einen das Erkennen schwerer, zum anderen scheint zunächst der Handlungsdruck geringer zu sein. Die *Neue Rechte* gibt sich gewaltfrei, allerdings im Sinne einer bewussten Strategie. Denn als Teil der extremen Rechten hat auch die *Neue Rechte* eine ideologische Gewaltaffinität. Diese zeigt sich in ihren Begriffen und Symbolen, in denen es um einen „Kulturkampf“ geht und das Leben als ständiger Kampf vorgestellt wird. Konkret wird die Befürwortung von Gewalt in der oft entmenschlichenden und gewaltvollen Kommunikation der *Neuen Rechten* deutlich (vgl. Impulse 05: 22f.).

Ihre Selbstdarstellung als gewaltloser Widerstand verfängt nicht zuletzt deshalb, weil sie sich dem klassischen Klischee von gewaltsuchenden, desintegrierten (extrem) rechten Personen entziehen. Deswegen sind Zugehörige *neurechter* Strukturen sowie junge Menschen, die von ihnen angesprochen werden sollen, bisher keine Adressat_innen von Jugendhilfe im Allgemeinen oder politischer Bildung im Speziellen.

Im folgenden Kapitel werden pädagogische Grundsätze vorgestellt, die einen Leitfaden für pädagogisches Handeln darstellen können. Diese beleuchten nicht nur einen möglichen Umgang mit den betreffenden Jugendlichen, sondern enthalten auch Hinweise für ein selbstsicheres Auftreten als Pädagog_in. Dazu gehört auch, die eigenen Einstellungen zu reflektieren und die aktuellen Entwicklungen im Themenfeld der *Neuen Rechten* und anderen Teilen der extremen Rechten im Blick zu behalten. Dies ist Voraussetzung, um *Neue Rechte* und mit ihr Sympathisierende als solche zu erkennen und eigenen Unsicherheiten als Pädagog_in im

Handeln und bei Diskussionen entgegenzuwirken (vgl. mbr berlin 2016: 7f.). Für pädagogisch Handelnde sind dementsprechend Informationen und Wissen über strukturelle und ideologische Zusammenhänge der *Neuen Rechten* notwendig (vgl. VERSTEHEN). „Aber auch der Blick auf die Voraannahmen, Funktionsweisen und Potenziale der pädagogischen Arbeit zur Distanzierung von der (extremen) Rechten beziehungsweise spezifisch der ‚Neuen Rechten' ist die Voraussetzung für eine Reflexion und Weiterentwicklung eines professionellen Handelns" (vgl. Impulse 02: 7). Außerdem gilt: Je selbstsicherer demokratische Werte von Vielfalt und Teilhabe im pädagogischen Alltag (vor-)gelebt werden und je mehr die jungen Menschen Vielfalt und Gleichberechtigung als attraktive Gegenkultur erleben, desto größere Chancen gibt es für eine ideologische Distanzierung betreffender Jugendlicher (vgl. Kleffner 2015).

Die hier vorgestellten pädagogischen Grundsätze beziehen sich auf die Auseinandersetzung in Räumen, die von unterschiedlichen Menschen belebt werden, beispielsweise Jugendclubs, Vereine oder Schulen. Prozesse zur Auseinandersetzung mit der *Neuen Rechten* sollen bei allen Beteiligten Nachdenkprozesse anregen, für gesellschaftlich komplexe Themen sensibilisieren und demokratische Werte vermitteln. Damit soll ein Distanzierungsprozess angeregt werden, der gleichzeitig eine Hinwendung zu den Einzelnen bedeuten kann. Aus den Erfahrungen der Projekte erscheinen als pädagogischen Grundsätze folgende vier Aspekte wichtig:

- Haltung und Sensibilisierung;
- das Anregen von Nachdenkprozessen bei den rechten Jugendlichen und das Setzen von Grenzen;
- die Stärkung der Betroffenen von rechter Gewalt und der nichtrechten Jugendlichen
- das Leben von demokratischen Werten.

2.1 Haltung und Sensibilisierung

Multiplikator_innen und Pädagog_innen, die mit jungen Menschen arbeiten, haben stets eine Vorbildfunktion für die Gruppe die sie betreuen. Zumindest nehmen die Jugendlichen auf sie Bezug oder arbeiten sich an ihnen ab. Wenn es um die politische Meinungsbildung der Gruppe und von Einzelnen geht, ist dies nichts anderes. Daher ist auch das politische Verhalten von Pädagog_innen und Multiplikator_innen besonders wichtig und steht im Mittelpunkt aktueller Diskussionen. In diesen fordern Vertreter_innen der *Neuen Rechten* von Pädagog_innen politische Neutralität und verweisen häufig auf den Beutelsbacher Konsens. Dieser wurde im Jahr 1976 auf Initiative der *Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg* erarbeitet und ist bis heute geltender Standard für den politisch-historischen Unterricht an allen Schulen (vgl. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 2019). In diesen Diskussionen kommen rechte Strategien der Begriffssetzung und Diskursverschiebung zum Tragen: Vorschriften oder Verordnungen werden im eigenen Sinne mit dem Ziel ausgelegt, Kritik an den eigenen Positionen zu unterbinden. Sie wollen definieren, was Begriffe wie Neutralität oder Demokratie bedeuten. Ihrer Meinung nach bedeutet eine Neutralitätspflicht, dass beispielsweise Pädagog_innen auf eigene Werte oder Stellungnahmen gänzlich verzichten sollen (vgl. Eckel 2019; mbt hamburg 2012: 8).

In dieser Diskussion muss immer wieder betont werden, dass es sich bei der Neutralitätspflicht nicht um eine Verpflichtung handelt, neutral zu bleiben. Es geht vielmehr darum, dass die pädagogisch Betreuten nicht indoktriniert und überwältigt werden dürfen: „Es ist nicht erlaubt, den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der ‚Gewinnung eines selbstständigen Urteils' zu hindern." (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 2019). Die *Neue Rechte* beharrt jedoch auf Wertneutralität in Schulen, solange dort keine *neurechten* Positionen vertreten werden. Denn wenn dort ihre

Positionen vertreten werden, würden sie wahrscheinlich mit Verweis auf Meinungsfreiheit auch eine vorgegebene Wertneutralität kritisieren.

Bisher jedoch seien jene undemokratisch, die sich nicht neutral verhalten und eben nicht alle Parteien und ihre Inhalte gleichermaßen zulassen. Lehrkräfte und Pädagog_innen sind nicht zur Wertneutralität, sondern zu einer Überparteilichkeit verpflichtet, um pädagogisch Anvertraute „im Geiste der Demokratie, Menschenwürde und Gleichberechtigung zu erziehen“ (ebd.). Die Verpflichtung, für die demokratische Grundordnung und Werte einzustehen, bedeutet, menschenverachtende Äußerungen und ihre Protagonist_innen als solche zu benennen und ihnen kein Podium zu geben.

Außerdem ist es naheliegend, dass mit neutralem Heraushalten Jugendliche nicht zur Distanzierung von rechts bewegt werden können. Wenn als vorgelebtes Gegenangebot politische Neutralität übrig bleibt, wird dies höchstwahrscheinlich nicht zu einem Umdenken führen. Auch hier gilt es wieder zu betonen, dass ein an Grund- und Menschenrechten orientiertes Arbeiten und ein entsprechendes Klima in der Institution in ihrer Wirkung nicht unterschätzt werden sollten (vgl. mbr berlin 2016: 38). Pädagog_innen und Institutionen sind im Umgang mit Jugendlichen, die mit der *Neuen Rechten* sympathisieren, vor die Herausforderung gestellt, ihre Haltung nicht nur transparent zu machen, sondern sich selbst zum Thema weiterzubilden und für Themen wie Rassismus, Antisemitismus und Sexismus zu sensibilisieren. Eigene Vorurteile müssen stetig reflektiert und die eigene Haltung mit einer inhaltlichen Auseinandersetzung untermauert werden. Es geht um das eigene Demokratieverständnis, das vorgelebt wird. Junge Menschen werden es schnell merken, wenn die Haltung gegen die *Neue Rechte* nicht authentisch ist. Das kann dazu führen, dass sie auf das Distanzierungsangebot nicht eingehen (vgl. mbt hamburg 2013a: 12).

Für die notwendige, alltägliche Diskussion und Auseinandersetzung mit den betreffenden Menschen kann diese eigene Auseinandersetzung einen

Zugewinn an Souveränität bedeuten. Die *Neue Rechte* setzt auch auf Überforderung des Gegenübers, dem kann mit Wissen, Sensibilisierung und einer klaren Haltung entgegenwirkt werden (vgl. mbr berlin 2016: 12). Wer um die Inhalte der *Neuen Rechten* weiß, wird weniger wahrscheinlich überrumpelt oder überfordert, denn ihre Argumente stellen dann nichts Neues mehr dar. Dieser Lernprozess kann dazu führen, dass (rechte) Entwicklungen im Verein, der Klasse oder dem Jugendzentrum früher erkannt werden und diesen ebenso früh entgegengewirkt werden kann. Wenn eine nichtrechte, prodemokratische Haltung zum Alltag der pädagogischen Einrichtung gehört, ist dies schon eine Prävention gegen die *Neue Rechte* (vgl. mbt hamburg 2013: 12).

2.2 Anregen von Nachdenkprozessen bei rechten Jugendlichen und notwendige Grenzziehungen

Im alltäglichen Zusammentreffen sollte bei rechten Sprüchen in jedem Fall direkt reagiert werden. Zwar ist nicht jeder extrem rechte Spruch automatisch Ausdruck einer entsprechenden Gesinnung – manchmal geht es den Jugendlichen eher darum zu provozieren, sich abzugrenzen oder Aufmerksamkeit zu erregen. Trotzdem muss man in dieser Situation klarstellen, dass man mit dem Inhalt nicht einverstanden ist. Pädagog_innen sollten sich gegen rechte Sprüche immer positionieren. Dieses Haltungzeigen und Argumentieren kann zum Teil der alltäglichen Bildungsarbeit werden. Rechte Sprüche und Provokationen sollten nicht als Normalität hingenommen werden. Durch Widerspruch gilt es, die Äußernden zu verunsichern.

Viele Aussteiger_innen aus der extremen Rechten berichten gegenüber *Kurswechsel Hamburg – Ausstiegsarbeit Rechts*, dass ihnen nie widersprochen worden sei. Das habe sie in ihrer Haltung bestärkt. Gleichzeitig sei damit ihrem rechten Weltbild, das auf Ausschluss und Gewalt beruht, Raum gegeben worden. Wenn es nicht bei Sprüchen bleibt, sondern eindeutige Sympathie zu Tage treten, sollte während einer Auseinandersetzung und

einem angestrebten Distanzierungsprozess die Beziehung wiederhergestellt beziehungsweise aufrechterhalten werden. Das kann gelingen, wenn Pädagog_innen für Gespräche und Diskussionen offen bleiben, solange bei der betreffenden Person Veränderungsimpulse erkennbar sind. Dabei sollte fair, lösungsorientiert und ohne Demütigung diskutiert werden. Gleichzeitig gilt es, konsequent zu sein. Gemeinsam mit weiteren Beteiligten können klare Grenzen und Regeln aufgestellt werden.

Je gefestigter und geschlossener ein rechtes Weltbild ist, desto geringer sind die Chancen, Nachdenkprozesse anzustoßen. Wenn nicht mehr nur von einer Sympathie für die *Neue Rechte* ausgegangen werden muss, sondern von einer Art empfundener Mitgliedschaft, verfangen pädagogische Maßnahmen zunehmend schwerer. In der Wissenschaft und Praxis hat sich als Konsens herauskristallisiert, dass pädagogische Arbeit mit ideologisch gefestigten und in Strukturen eingebundenen Rechtsextremen, auch in Bezug auf die *Neue Rechte*, nicht möglich ist, da sie Argumenten nicht zugänglich sind. Kader müssen daher sicher erkannt und entsprechend von der pädagogischen Arbeit ausgeschlossen werden (vgl. ERKENNEN 1). Eine Arbeit mit Kadern der *Neuen Rechten* ist nicht möglich, solange kein Ausstiegswille vorhanden ist. Sie werden den pädagogischen Rahmen lediglich als Bühne nutzen, wodurch ihre Positionen als normal und vertretbar erscheinen, was wiederum andere Jugendliche ansprechen kann (vgl. mbt hamburg 2012: 12).

Der *Neuen Rechten* geht es, wie bei den Strategien dargestellt, nicht um einen gleichberechtigten Diskurs, sondern um dessen Verschiebung (vgl. VERSTEHEN 3). Daher müssen Pädagog_innen nicht nur bei Kadern Grenzen innerhalb der Auseinandersetzung setzen. Denn Ungleichheitsvorstellungen sind keine beliebige politische Meinung. Es handelt sich vielmehr um Einstellungen und Verhaltensweisen, die das friedliche Zusammenleben und letztlich die Demokratie gefährden. Nur unter dieser Voraussetzung kann eine Sensibilisierung gegen die *Neue Rechte* gelingen. Dies ist ein

wesentlicher Punkt, warum Pädagog_innen gegenüber der *Neuen Rechten* nicht neutral bleiben sollten (vgl. mbt hamburg 2012: 4). Die große Herausforderung ist, im Alltag sowie in Gesprächen, immer wieder rechter Ideologie zu widersprechen und gleichzeitig politische und kulturelle Werte und Veränderungen nachvollziehbar zu machen und darüber hinaus ohne Überheblichkeit für ein demokratisches und solidarisches Miteinander zu argumentieren (vgl. Quent 2019: 93). Bei rechtsorientierten Jugendlichen, deren Weltbild noch nicht gefestigt ist, können Argumente ein wichtiger Ansatzpunkt sein. Diese Auseinandersetzung zeigt ihnen, dass sie, trotz Grenzziehungen, ernst genommen werden und die Beziehung zu ihnen wichtig bleibt. Es ist entscheidend, auf der Sachebene zu widersprechen, ihr oder ihm auf der Beziehungsebene aber Wertschätzung ihrer Person zu vermitteln (vgl. mbr berlin 2016: 12). Dies gibt den Raum, ihre Fragen, beispielsweise zu gesellschaftlichen Ereignissen, an Pädagog_innen zu richten, statt sie in rechten Chatgruppen zu stellen. Pädagog_innen können hier Antworten und Argumente liefern, die dazu führen, dass die Jugendlichen auf diese Fragen keine rechten Antworten geben, die rechten Deutungsmuster also außen vor bleiben. Austeiger_innen im Programm von *Kurswechsel* berichten, dass ihnen nichtrechte Antworten und Deutungen selten angeboten worden seien. Dabei muss es sich nicht um persönliche Einzelgespräche handeln. Vielmehr können Diskussionen in größeren oder kleineren Gruppen und mit allen Beteiligten stattfinden, in denen gemeinsame Werte ausgehandelt werden. Jugendliche können so unterstützt werden, eine an demokratischen Grundwerten orientierte Persönlichkeit zu entwickeln. Fortschritte im Umdenken müssen im Blick behalten werden. Mit Lob und Anerkennung für Erfolge und Entwicklungen können zum einen weitere Nachdenkprozesse angeregt werden, zum anderen wird deutlich, dass die Entwicklung nachhaltig beobachtet wird.

Um Nachdenkprozesse anzuregen, kann es hilfreich sein, Alternativen aufzuzeigen und diese zu stärken. Die Attraktivität von demokratischen Jugendkulturen kann so systematisch gestärkt werden (vgl. mbt hamburg 2013a: 22).

2.3 Stärkung der Betroffenen von rechter Gewalt und der nichtrechten Jugendlichen

In den pädagogisch betreuten Kontexten ist es zum einen wichtig, den *neurechten* Jugendlichen Gesprächsangebote zu unterbreiten, mit ihnen in Diskussion zu treten und Nachdenkprozesse bei ihnen anzuregen. Gleichzeitig sollten auch die anderen Beteiligten nicht aus dem Blick geraten. Denn rechtes Handeln erzeugt Opfer und Betroffene. Daher ist neben dem Reagieren auf rechte Tendenzen ebenso der Blick auf die anderen Beteiligten entscheidend: „Was macht der Vorfall mit ihnen? Wie fühlen sich die Betroffenen und die Zuschauenden? Welche Auswirkungen hat es auf die Stimmung in der Gruppe, im Jugendklub, in der Klasse? Opfer und Betroffene von rechten Angriffen – ob verbal oder körperlich – müssen unbedingt geschützt werden." „Je mehr Menschen sich mit den Opfern solidarisieren, desto wirksamer wird der Schutz erlebt" (mbt hamburg 2013a: 12). Gleichzeitig kann der_die *neurechte* Jugendliche eine Attacke, ob nun von ihm_ihr oder anderen Rechten ausgeführt, nicht als Erfolg verbuchen. Auch eine Vernetzung der Betroffenen und der nichtrechten Jugendlichen in der Gruppe kann zu einer Distanzierung anderer Jugendlicher von der *Neuen Rechten* führen. Wenn *neurechten* Jugendlichen vor Augen geführt wird, dass sie, im Gegensatz zu ihrem Gefühl, nicht in der Mehrheit sind, kann dies wiederum Umdenkprozesse anregen (vgl. Quent 2019: 257).

2.4 Demokratische Werte leben

Bei Gesprächen oder der gezielten Arbeit mit einzelnen jungen Menschen, die mit der *Neuen Rechten* sympathisieren, kann die pädagogische Auseinandersetzung nicht stehen bleiben. Wichtig ist es, in der jeweiligen Institution Werte wie Solidarität oder Empathie authentisch zu leben und damit zu verstärken. Aus dieser Position heraus sollte man sich mit den Jugendlichen in eine bewusste Auseinandersetzung begeben. In welcher Welt wollen sie leben? Wie kann man sich gemeinsam dafür stark machen? (vgl. Bundesverband Mobile Beratung e.V. 2017: 13). Die Entwicklung einer

Haltung in der alltäglichen Arbeit kann im besten Fall in Schul- oder Einrichtungsleitlinien verankert werden und somit zum Bezugspunkt für die pädagogische Arbeit werden. Die Erfahrung zeigt, dass eine solche institutionelle Auseinandersetzung präventiv gegen rechte Tendenzen wirksam ist. Auch interkulturelle Öffnungsprozesse sind eine Möglichkeit, demokratische Teilhabe zu institutionalisieren. Sollte Distanzierungsarbeit mit *neurechten* Menschen notwendig werden, kann auf diese Leitlinien Bezug genommen werden. Es ist sinnvoll mit der Arbeit gegen Rechtsextremismus zu beginnen, bevor er in der eigenen Klasse oder in der eigenen Jugendeinrichtung zum Problem wird (vgl. mbt hamburg 2013a: 12). Gerade den (scheinbar) unbeteiligten Jugendlichen hilft eine präventive Beschäftigung mit den Themen Rassismus, Demokratie, Toleranz, Antisemitismus oder Rechtsextremismus, um sich bei akuten Vorfällen orientieren und dann eine eigene Position gegen den Rechtsextremismus beziehen zu können (vgl. mbt hamburg 2013b: 23).

Wichtig und hilfreich ist zudem, dass sich Pädagog_innen, Schulen oder Vereine zusammenschließen und ihre Erfahrungen austauschen. Das heißt, nicht mit der Situation *Neue Rechte* und ihren Sympathisant_innen allein zu bleiben, sondern Erfahrungen zu teilen, zu reflektieren und gemeinsam an Praxen für einen solidarischen Alltag arbeiten.

3. HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN

Im Folgenden wollen wir zunächst Punkte nennen, die in der Auseinandersetzung mit *Neuen Rechten* zu beachten sind. Im zweiten Teil geben wir eine Auswahl von konkreten Handlungsmöglichkeiten.

3.1 Umgang im pädagogischen Alltag

Resonanzprinzip im Kopf behalten

Die Strategien der *Neuen Rechten* bauen auf Resonanz (vgl. VERSTEHEN 3). Dass beispielsweise die *Identitäre Bewegung (IB)* inzwischen bundesweit bekannt ist, verdankt sie auch der medialen Berichterstattung über viele ihrer Aktionen. Journalist_innen haben dabei unterschätzt, dass sie Teil der Strategie der *IB* waren. Die ständigen Opferinszenierungen zielen ebenfalls auf die Reaktion anderer. Dabei ist zu beachten, dass sich diese nicht auf die Realität beziehen, sondern Teil eines ideologischen Selbstverständnisses und einer entsprechenden Strategie sind (vgl. VERSTEHEN 2). Konkret heißt das, dass egal wie viele Zugeständnisse der *Neuen Rechten* gemacht werden, diese Opferinszenierung Teil des Selbstbildes und der Strategie bleiben wird. Grenzziehungen gegen rechts haben sich als wirksamere Strategie bewiesen. Beobachtungen zeigen, dass bei Zugeständnissen rechte Positionen innerhalb von Einrichtungen normaler werden. Dem sollte durch Widerspruch vorgebeugt werden. Wie ein jeweiliger Umgang mit diesen auf Resonanz zielenden Strategien der *Neuen Rechten* aussehen kann, lässt sich nicht verallgemeinern. Wichtig ist, sich dieses Resonanzprinzip deutlich zu machen und einen bewussten Umgang damit zu finden. Nicht allen Äußerungen muss Raum gegeben werden, im Gegenteil. Rechten Äußerungen den Raum zu nehmen und auch in der pädagogischen Einrichtung deutlich zu zeigen, dass eine Grenze erreicht ist, erweist sich als wirkungsvoll. Das zeigt auch die Erfahrung des Projektes *Kurswechsel Hamburg – Ausstiegsarbeit Rechts*.

In konkreten Situationen, in denen man beispielsweise mit einer rechten Äußerung konfrontiert ist, ist es sinnvoll sich klar zu werden, welchen Resonanzraum man bieten möchte. Dabei sind Fragen sinnvoll wie: Möchte ich in dieser Situation und zu diesem Inhalt diskutieren? Oder möchte ich hier nicht diskutieren, müsste mich aber positionieren? Bei der zweiten Frage geht es um die anderen Beteiligten. Sind hier Menschen potenziell von rechter Gewalt betroffen, die sie mit einer Positionierung unterstützen können? Oder kommt hier die pädagogische Vorbildfunktion zum Tragen? Diese Gedanken, die man sich unabhängig von konkreten Situationen machen sollte, können zu einer größeren Sicherheit im Umgang mit jungen Menschen, die mit der *Neuen Rechten* sympathisieren, beitragen (vgl. mbr berlin 2018: 1).

Rechte Rhetorik und Begriffe vermeiden und demaskieren

Durch eine eingehendere Beschäftigung mit den Inhalten und Strategien der *Neuen Rechten* können Rhetorik und Begriffe leichter erkannt werden. Dieses Wissen lässt sich im konkreten Umgang auch mit jungen Sympathisant_innen einsetzen. Falschbehauptungen lassen sich widerlegen. Zuschreibungen und strategische Kommunikation von *Neuen Rechten* können demaskiert und als solche benannt werden. Dadurch können junge Menschen, die mit der *Neuen Rechten* sympathisieren, in ihren Deutungen und ihren Aussagen verunsichert werden. Dies kann eine Tür zu Sachdiskussionen aufstoßen, die dann zu Umdenkprozessen führt. Für die anderen Beteiligten kann damit gleichzeitig ein Umgang mit den Strategien der *Neuen Rechten* vorgelebt werden. Diese können hier Handlungsmöglichkeiten gegen rechte Kommunikationsstrategien erlernen. Zugleich werden in der eigenen Sprache Zuschreibungen und Begriffe der *Neuen Rechten* vermieden, die durch die beschriebene gesellschaftliche Normalisierung in die Kommunikation von nichtrechten Personen einfließen können. Dies ist wichtig, um nicht versehentlich selbst zur Normalisierung von rechten Begriffen beizutragen.

Virtuelle und andere Räume im Blick behalten

Ein großer Handlungsspielraum der *Neuen Rechten* ist das Internet. Für den pädagogischen Alltag kann das bedeuten, dass junge Menschen sich im alltäglichen Zusammenkommen nicht anders als zuvor verhalten oder sich zurückziehen, sich im Internet aber in *neurechten* Umgebungen aufhalten. Die Erkennungsmerkmale der *Neuen Rechten* sind vielleicht nur im virtuellen Raum zu finden (vgl. ERKENNEN 1). Diese sind „auch Sozialräume – also Orte, an denen gestritten wird, Meinungen gebildet und Haltungen gefestigt werden; schlichtweg Orte, die einen wichtigen Teil im Alltag junger Menschen ausmachen“ (Kaufmann / Sierts 2019: 35). Das stellt eine Herausforderung für Pädagog_innen dar, denn online können sich Jugendliche radikalisieren. Man sollte also Augen und Ohren offen halten, wenn es darum geht, wie sich Jugendliche in Chatgruppen verhalten und welche Angebote sie nutzen. Dabei geht es nicht um ein aktives Hinterherschnüffeln, sondern um eine Sensibilität, wenn es in Gesprächen um die Internetnutzung oder politische Themen geht. Ähnliches gilt für eine Einbindung einzelner junger Menschen in *neurechte* Erlebniswelten und Gruppen. Was ist über das Umfeld und die Freizeitaktivitäten zu hören? Geht es um rechte Demonstrationen, Bands oder Aktionen?

3.2 Fünf Handlungstipps

1. Suchen Sie Informationen zu Begriffen, Marken und Codes

Neue Rechte zu erkennen fällt vielen schwer. Besonders Jugendkulturen sind voller unterschiedlicher Codes und Symbole (vgl. ERKENNEN 1). Die banalste Handlungsstrategie, um *Neue Rechte* zu erkennen, bleibt das Eintippen von Begriffen, Kleidungsmarken oder Internetadressen in digitale Suchmaschinen. Zu allen *neurechten* Kleidungsmarken, Musiker_innen, Autor_innen und auch Aktivist_innen lassen sich online Informationen finden, die Anhaltspunkt für eine Einordnung sein können. Wie valide diese Ergebnisse sind, hängt von den jeweiligen Quellen ab und bedarf der besonderen Sorgfalt der Suchenden. Beratungsstellen und weiterführende Literatur findet sich im SERVICETEIL (vgl. ERKENNEN SERVICETEIL).

2. Geben Sie Rechten keine Bühne

Die *Neue Rechte* nutzt unter anderem die sogenannte Wortergreifungsstrategie. Diese wurde einst von Funktionär_innen der *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD)* erdacht und wird inzwischen von vielen Akteur_innen der extremen Rechten für ihre Zwecke verwendet (vgl. Redaktion Belltower News 2008). Dazu besuchen sie beispielsweise Informationsveranstaltungen zu entstehenden Unterkünften für Geflüchtete oder zu den Themen Rechtsextremismus und Rassismus und versuchen möglichst viel zu Wort zu kommen. Erklärtes Ziel ist es, dass ihre ‚politischen Gegner‘ nicht mehr über ihr Thema – zum Beispiel über die Gefahr der *Neuen Rechten* – diskutieren, sondern mit ihnen. Es geht ihnen darum, Akzeptanz für die eigenen Ungleichheitsvorstellungen als einen legitimen Standpunkt zu schaffen, indem sie in die direkte Diskussion gehen. Mittels der Wortergreifungsstrategie schaffen sich *Neue Rechte* inzwischen auf allen gesellschaftlichen Ebenen Bühnen für ihre menschenverachtenden

Ideologien. Indem sie zum Beispiel als Diskussionspartner_innen in Talkshows oder auf Podien teilnehmen, erscheinen ihre Positionen mehr und mehr als legitim. Ihre Versuche, das Wort zu ergreifen, begründen sie einerseits mit der allgemeinen Meinungsfreiheit und andererseits damit, dass ihre Positionen nicht verboten seien. Reicht das als Argument, menschenverachtenden Positionen eine Bühne zu geben?

Auf keinen Fall, wie folgende drei Argumente zeigen: Wenn Aussagen strafrechtlich nicht sanktioniert werden können, bedeutet das nicht, dass sie in unserer Gesellschaft als anerkennungswürdige Positionen gelten müssen. Denn menschenverachtende Positionen sind undemokratisch und verletzend, auch wenn sie legal sind. Ähnlich verhält es sich beispielsweise mit Parteiverboten. Nur weil eine Partei demokratisch wählbar ist, sagt dies nichts darüber aus, wie demokratisch sie ist.

Zweitens ermöglicht das Recht auf Meinungsfreiheit eben auch Äußerungen, die unseren demokratischen und humanistischen Wertevorstellungen widersprechen. Das bedeutet aber nicht, dass alle anderen diese menschenverachtenden Äußerungen als eine zulässige Positionen gelten lassen und ihr eine zusätzliche Bühne bieten müssen. Es bleibt ein gesellschaftlicher Aushandlungsprozess, welchen Raum Vorstellungen und Werte der *Neuen Rechten* einnehmen sollen.

Dazu kommt nämlich drittens, dass Äußerungen der Ungleichheitsvorstellungen nicht nur verletzend und unzulässig sind, sondern auch die Formen verändern, wie in Diskussionen und Auseinandersetzungen über Themen gesprochen wird. (Extrem) Rechte handeln dabei im Bewusstsein, dass mit jeder öffentlichen Äußerung Bilder transportiert werden, die eine Wirkung auf unser Denken und Handeln haben (vgl. VERSTEHEN). Diese Entwicklung muss eine offene und demokratisch orientierte Gesellschaft nicht hinnehmen. Es gibt nicht nur viele Gründe, sondern auch viele Orte und Möglichkeiten, in unserer Gesellschaft menschenverachtenden Positionen keinen Raum zu geben.

Die Entscheidung, Rechten keine Bühne zu geben, sollte immer offen und begründet kommuniziert werden. So können Dritte den eigenen Umgang nachvollziehen und es bietet Rechten weniger Möglichkeiten sich als Opfer zu stilisieren. Eine bewusste Haltung zu zeigen fällt erst einmal schwer, aber wirkt den Strategien der Rechten entgegen, indem sie ihr nicht auf den Leim geht. Zudem ermöglicht eine solche Haltung in unterschiedlichen Lebensbereichen mit menschenverachtenden Positionen und Handeln umzugehen.

3. Arbeiten Sie nicht mit Kadern zusammen

Eine Auseinandersetzung mit der *Neuen Rechten* kann nicht mit Kadern stattfinden (vgl. ERKENNEN 1). Eine Beteiligung von Kadern in solchen Diskussionen ist Teil ihrer Unterwanderungs- und Anerkennungsstrategie. Sie wollen als Diskussionspartner_innen ernst genommen werden und möglichst häufig ihre Ideologie verbreiten. Sie werden jede Bühne nutzen, die ihnen geboten wird. Zusätzlich bestehen durch eine Beteiligung die Gefahren, dass einerseits menschenverachtende Inhalte und Verletzungen produziert werden und andererseits der Raum für die Perspektiven der Betroffenen verkleinert wird. Bei Aktivist_innen gilt eine erhöhte Wachsamkeit. Menschenverachtende und demokratiefeindliche Äußerungen, insbesondere wenn diese gegenüber anderen grenzverletzend sind, gilt es unmittelbar zu thematisieren.

4. Schaffen Sie gemeinsame Werte und ziehen Sie Grenzen

Für die gemeinsame Auseinandersetzung mit der *Neuen Rechten* in Gruppen oder Institutionen empfehlen wir, sich zu Beginn über gemeinsame Werte auszutauschen und Gesprächsregeln festzulegen, wie über das Thema gesprochen werden kann. Dies ermöglicht es, sich in weiteren Diskussionen auf diese Werte und Gesprächsregeln zu beziehen und

Hilfestellungen gegen rechte Diskussionsstrategien bieten verschiedene Leitfäden wie Umgang mit rechten Argumentationen oder Haltung zeigen! (vgl. ERKENNEN SERVICETEIL).

gegebenenfalls Grenzen zu ziehen. Diese Vereinbarungen könnten sein, Verallgemeinerungen, Zuschreibungen und verletzende Sprache zu vermeiden und stattdessen Ich-Botschaften zu senden. Auch kann die Redezeit begrenzt werden. Denn – dies kann nicht oft genug deutlich gemacht werden – die Orientierung an demokratischen Werten heißt nicht, alle Meinungen gleichermaßen zu tolerieren und unwidersprochen hinzunehmen. Positionen und Ziele der *Neuen Rechten* widersprechen einem an den Grund- und Menschenrechten orientierten professionellen Selbstverständnis fundamental. Grundlage jeder sozialpädagogischen Praxis stellt die Orientierung an den Menschen- und Grundrechten dar. Werte, die in der pädagogischen Arbeit in die Gruppe hineingetragen werden könnten, sind der *mobilen beratung gegen rechtsextremismus berlin* folgend die „Anerkennung und Respekt der Würde jedes einzelnen Menschen; die Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen; das Einstehen für ein demokratisches Selbstverständnis in Abgrenzung zum Nationalsozialismus; das Bekenntnis zur Gewaltfreiheit; sowie Bekenntnis zum Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit“ (mbr berlin 2016: 8ff.).

5. Machen Sie gesellschaftliche Vielfalt und andere Perspektiven sichtbar

Ausgehend davon, auch die Perspektiven der Nichtrechten zu stärken, sollte die Auseinandersetzung nicht allein auf die *Neue Rechte* und ihren Zuschreibungen fokussiert sein (vgl. ERKENNEN 2.3). Dies schafft häufig nur Reproduktionen von rechten Deutungsmustern. Stattdessen können pädagogische Angebote die Perspektiven der anderen Beteiligten sichtbar machen und gesellschaftliche Vielfalt abbilden. Ziel dessen kann es sein, beispielsweise Migration als gesellschaftliche Realität deutlich zu machen. Ursachen von Flucht können thematisiert werden. Gesellschaftliche Vielfalt bildet sich aber nicht allein über unterschiedliche angenommene kulturelle Sozialisierungen und Praktiken. Vielmehr geht es um Menschen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, Hobbys, Orientierungen oder Ansichten,

die über gesellschaftlich konstruierte Grenzen wie Geschlecht oder Nation hinweg Gemeinsamkeiten finden können. Ebenso können die sozialen Konstruktionen mit den Beteiligten thematisiert und besprochen werden.

Caro Keller ist in der Bildungsarbeit zu den Themen NSU-Komplex, Rassismus, Nationalsozialismus und Neonazismus tätig. Sie ist außerdem Teil des bundesweiten Netzwerks NSU-Watch.

Jonas Spengler beschäftigt sich sozialwissenschaftlich mit der extremen Rechten, rechten Bewegungen und rassistischen Kontinuitäten und Widerständen in der Bundesrepublik.

In der politischen Bildungsarbeit arbeiten beide Autor_innen zu den Schwerpunkten (extreme) Rechte, Neonazismus und NSU-Komplex und sind Teil der *Bildungsinitiative Lernen aus dem NSU-Komplex (BiLaN)*.

Die Autor_innen sind erreichbar unter: methodenwerkstatt@gmx.net

Abkürzungsverzeichnis

AfD	Alternative für Deutschland
ebd.	ebenda, ebendiese_r
et al.	et alii
Hg.	Herausgeber_innen
IB	Identitäre Bewegung
NS	Nationalsozialismus
NSU	Nationalsozialistischer Untergrund
Pegida	Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes
vgl.	vergleiche

LITERATUR

Bundesverband Mobile Beratung e.V. (2017): „Wir holen uns unser Land und unser Volk zurück.“ Empfehlungen zum Umgang mit rechtspopulistischen Parteien in Parlamenten und Kommunen. URL: https://www.mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2017/11/BMB_landzurueck_web.pdf [06.08.19]

Dekonstrukt (2019): Pädagogische Handlungsmöglichkeiten, Zugänge und Distanzierungsarbeit im Feld der „Neuen Rechten“. URL: http://dekonstrukt.org/wp-content/uploads/2018/01/Dekonstrukt_Flyer_web.pdf [21.08.19]

Eckel, Annika (2019): Neutral bekommt ihr nicht. Initiativen widersprechen rechten Diskursstrategien. URL: https://www.apabiz.de/2019/neutral-bekommt-ihr-nicht/ [05.08.19]

Kaufmann, Fabien/Sierts, Lena (2019): Die „Neue Rechte“ als pädagogische Herausforderung. In: Fachverband für die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Hrsg.) (2019): FORUM für Kinder und Jugendarbeit 2/2019.

Impulse 02/Schumacher, Nils (2017): Erfahrungen und Ansatzpunkte der pädagogischen Praxis und Distanzierungsarbeit im Kontext der sogenannten „*Neuen Rechten*“. Situations- und Bedarfsanalyse.

Impulse 05/Weiß, Volker (2019): Die „Identitäre Bewegung“ – Faschisten der Gegenwart?

Kleffner, Heike (2015): Die Leerstelle in der Fachdiskussion füllen. Sozialarbeit und der NSU-Komplex. URL: https://www.bpb.de/apuz/212367/sozialarbeit-und-der-nsu-komplex?p=all [05.08.19]

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2019): Beutelsbacher Konsens. Standard für den politisch-historischen Unterricht an allen Schulen. URL: https://www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html [05.08.19]

mbr berlin (2016): Jugendarbeit gegen Rechtsextremismus. Integrierte Handlungsstrategien zur Rechtsextremismus-Prävention und -Intervention bei Jugendlichen. 3. Auflage. URL: https://www.mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2018/01/MBR_HR_Jugendarbeit_2016_web.pdf [05.08.19]

mbr berlin (2018): Umgang mit rechten Argumentationen. URL: https://www.mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2018/01/Handout_Argumentationsstrategien_web.pdf [11.08.2019]

mbt hamburg (2012): Rechtsextremen nicht auf den Leim gehen. Ein Ratgeber für den Sport. URL: https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D300573472.pdf [08.08.19]

mbt Hamburg (2013): Rechtsextremismus erkennen und handeln. Ein Leitfaden für LehrerInnen und PädagogInnen in Hamburg. 2. Auflage. URL: https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D218304157.pdf [05.08.19]

mbt hamburg (2013b): Rechtsextremen nicht auf den Leim gehen. Ein Ratgeber für den betrieblichen Alltag. URL: https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D197241585.pdf [06.08.19]

Quent, Matthias (2019): Deutschland rechts außen. Wie die Rechten nach der Macht greifen und wie wir sie stoppen können. Piper Verlag, München.

Redaktion Belltower News (2008): Mit Gewalt zur Diskussion – die Wortergreifungsstrategie. URL: https://www.belltower.news/mit-gewalt-zur-diskussion-die-wortergreifungsstrategie-51138/ [05.08.19]

PROJEKT-VORSTELLUNG UND KONTAKT

DEKONSTRUKT

Dekonstrukt entwickelt pädagogische Handlungsmöglichkeiten und informiert zu Fragestellungen, Zugängen und Distanzierungsarbeit im Feld der „Neuen Rechten“.

Im Zuge des gesellschaftlichen Rechtsrucks der letzten Jahre sind Strukturen, die der sogenannten „Neuen Rechten“ zuzuordnen sind, offensiver aufgetreten und verstärkt in der „Mitte der Gesellschaft“ wahrzunehmen. Vor allem jugendkulturell auftretende Gruppierungen wie die „Identitäre Bewegung“ bilden eine Scharnierfunktion zwischen den verschiedenen Teilen der (extremen) Rechten wie Burschenschaften, völkische Gruppierungen, rechtspopulistische Parteien und Neonazis. Sie versuchen vor allem über Social Media Jugendliche und junge Erwachsene für etwa rassistische, völkische und sexistische Denkweisen und Aktionsformate zu gewinnen.

Zugehörige neurechter Strukturen sowie junge Menschen, die von ihnen angesprochen werden sollen, sind bisher keine Adressat_innen von Jugendhilfe im Allgemeinen oder politischer Bildung im Speziellen – nicht zuletzt, weil sie sich dem klassischen Klischee von gewaltsuchenden, desintegrierten (extrem) rechten Personen entziehen. Das Projekt Dekonstrukt nimmt vor allem dieses Spektrum (extrem) rechter Gruppierungen mit seinen Organisationsformen, Inhalten und Strategien in den Blick. Die entwickelten Zugänge und erprobten Methoden fokussieren dabei

1 Sympathisant_innen/„Mitläufer_innen“: Rechtsaffine junge Menschen, die sich von Inhalten bzw. Aktionen der jugendkulturell inszenierten „Neuen Rechten“ angesprochen fühlen und mit ihnen sympathisieren.

2 Akteur_innen/Aktivist_innen: Junge Menschen, die (extrem) rechts organisiert bzw. ideologisch, sozial und habituell eingebunden sind in Strukturen der „Neuen Rechten“.

Diese Zielgruppen adressiert Dekonstrukt mittels

- Interventionen durch Ansprache und Angebote (sekundärpräventiv) sowie
- ideologische und habituelle Auseinandersetzung mit dem Ziel der Distanzierung (tertiärpräventiv).

Das Projekt Dekonstrukt erarbeitet und erprobt in diesem Feld innovative Zugänge, (medien-) pädagogische Interventionen und Strategien der Auseinandersetzung. Dabei werden Erkenntnisse, Erfahrungen und Methoden wissenschaftlich und pädagogisch aufbereitet und weitervermittelt. Sie sollen von Regelstrukturen (Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Hochschulen),

Distanzierungs- und Ausstiegsprojekten und anderen Institutionen genutzt werden sowie in der Wissenschaft Anwendung finden.

Dabei entwickelt Dekonstrukt Erkenntnisse der bisherigen pädagogischen Arbeit im Feld insbesondere aus den Erfahrungen der Distanzierungs- und Ausstiegsberatungen weiter. Gewonnene Erkenntnisse werden in Form von Veröffentlichungen sowie Bildungs-, Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten mit Fachkräften, Multiplikator_innen und weiteren interessierten Personen geteilt. Wir sind ansprechbar für spezifische Fragen des pädagogischen Umgangs im Feld der „Neuen Rechten“ im Kontext von Distanzierungsarbeit.

Eine wissenschaftliche Begleitung unseres Projektes stellt den Fachaustausch zwischen Theorie und Praxis sicher. Zusätzlich arbeiten wir in enger Kooperation mit dem Distanzierungs- und Ausstiegsprojekt „Kurswechsel“.

KONTAKT DEKONSTRUKT

DEKON STRUKT

040 / 211 118 1-32
info@dekonstrukt.org
www.dekonstrukt.org
www.fb.com/dekonstrukt.org

SERVICETEIL

Bücher und Materialien zum Thema

... zum VERSTEHEN

Auf dem beiliegenden USB-Stick befinden sich die Broschüren-Reihe Impulse sowie die Videos #Realitätscheck von Dekonstrukt.

... zum ERKENNEN

Agentur für soziale Perspektiven (2019): Das Versteckspiel. URL: https://dasversteckspiel.de/ [09.08.19]

Hufer, Klaus-Peter (2018): Neue Rechte, altes Denken. Ideologie, Kernbegriffe und Vordenker. Beltz Juventa, Weinheim Basel.

mbr berlin (2018): Umgang mit rechten Argumentationen. URL: https://www.mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2018/01/Handout_Argumentationsstrategien_web.pdf [11.08.2019]

Rosa Luxemburg Stiftung (2018): Haltung zeigen! Gesprächsstrategien gegen Rechts. URL: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst_publikationen/Broschure_A6_Rechtspopulismus.pdf [10.08.19]

… zum HANDELN

Alte Feuerwache e.V. Jugendbildungsstätte Kaubstraße (Hg.) (2014): Methodenhandbuch zum Thema Antiziganismus. Für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Unrast, Münster.

apabiz e.v. (2019): Immer wieder? Extreme Rechte und Gegenwehr in Berlin seit 1945 Pädagogische Handreichung zur Wanderausstellung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit mit Jugendlichen ab 15 Jahren. URL: https://www.apabiz.de/wp-content/uploads/Handreichung-Austellung-apabiz_Aktives-Museum.pdf [10.08.19]

DGB-Jugend Nord/Netzwerk für Demokratie und Courage 2010: Demokratie Macht Schule. Konzeptordner für den Unterricht und die politische Bildungsarbeit. URL: https://nord-jugend.dgb.de/schule/demokratie-macht-schule [10.08.19]

Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V. (Hg.) (2017): Rassismus als Terror, Struktur und Einstellung. Bildungsbaustein mit Methoden zum NSU-Komplex. Kontinuitäten, Widersprüche und Suchbewegungen. URL: https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D347839919.pdf [10.08.19]

Anlaufstellen gegen Rechts in Hamburg

beratungsnetzwerk.hamburg
Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus

Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus

„Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Hamburg (BNW) engagiert sich seit mehr als zehn Jahren für ein respektvolles, friedliches Zusammenleben von Menschen verschiedener Lebenslagen, Herkunft, Sprache, Kultur und Religion. Die Netzwerkpartner beraten über wirksame Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus sowie andere menschenverachtende Einstellungen und Ideologien der Ungleichwertigkeit."

www.beratungsnetzwerk.hamburg

KURSWECHSEL
AUSSTIEGSARBEIT RECHTS

Kurswechsel Hamburg – Ausstieg Rechts

„Wir informieren und beraten bei Distanzierungsprozessen und Ausstieg aus rechten Zusammenhängen in Hamburg."

www.kurswechsel-hamburg.de

Anlaufstellen gegen Rechts in Hamburg

Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus

„Sie ärgern sich über Hakenkreuz-Schmierereien oder haben judenfeindliche Sprüche gehört? Ihr Sohn hat neuerdings Kontakt zu Rechtsextremen? Sie oder Bekannte werden von Neonazis belästigt oder bedroht? In solchen Fällen hilft unser Mobiles Beratungsteam."

www.hamburg.arbeitundleben.de/mbt

Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt

„Nach einem gewalttätigen Angriff oder einer Bedrohung werden Betroffene plötzlich aus ihrem Alltag gerissen. Sie sind häufig verletzt, verängstigt oder wütend und machen die Erfahrung von Ohnmacht und Ungleichheit. Wie kann Unterstützung aussehen und welche Schritte können unternommen werden?"

www.hamburg.arbeitundleben.de/empower

Überregionale Zusammenschlüsse zum Thema Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit

Bundesarbeitsgemeinschaft Ausstieg zum Einstieg

„Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg" ist ein bundesweit relevanter Akteur und Dachverband mit insgesamt neun institutionellen Gründungsmitgliedern, die deutschlandweit über spezifische Erfahrungswerte und Methoden im Bereich der Ausstiegsarbeit aus dem Rechtsextremismus verfügen. Die Träger innerhalb der BAG sind seit 2009 im Rahmen des gleichnamigen XENOS-Sonderprogramms miteinander vernetzt und begreifen Rechtsextremismus als gesamtgesellschaftliches Problem".

www.ausstiegzumeinstieg.de

Nordverbund Ausstieg Rechts

„Die Länder Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern halten jeweils eigene für die Ausstiegsbegleitung und Distanzierungsunterstützung qualifizierte Einrichtungen vor, die über Ländergrenzen hinweg zusammenarbeiten."

www.nordverbund-ausstieg.de

WWW.DEKONSTRUKT.ORG